

Jugendliche aus drei Schülergruppen trainieren Sheng Shan Wu



Projekt Gewaltprävention

Sicherheit und Körpergefühl durch Sheng Shan Wu

Sozialpädagoge Christoph Hennig erklärt, weshalb fernöstliche Kampfkunst den Umgang mit sich und anderen verändern kann.

Was für eine Vorgeschichte hat das Projekt?

Angeregt durch die Fortbildung zum «Boyz Instructor» an der Fachhochschule für Soziale Arbeit beider Basel bin ich auf Sheng Shan Wu gestossen. Das ist eine Bewegungs- und Kampfkunst, die Elemente von Kung Fu, Judo, asiatischer Heilkunst und Harmonie-Lehren einbezieht. Christian Mayer, der das Trainingszentrum für Sheng Shan Wu in Baar führt, arbeitet unter anderem in Gewaltprävention an Schulen, hat sehr viel Erfahrungen mit Jugendlichen, und entsprechend liessen sich die Bedenken, der Kampfsport könnte Aggressionen noch betonen, zerstreuen.

Wer darf denn Sheng Shan Wu trainieren?

Das Projekt läuft seit Sommer 2003. Neun Jugendliche aus drei Schülergruppen nehmen daran teil. Einmal in der Woche

fahren wir gemeinsam nach Baar, zum Training. Eine erste Gruppe trainierte von Sommer bis Winter 2003/2004. Jetzt ist eine zweite Gruppe ins Projekt eingestiegen, das bis Sommer 2004 dauert. Die Weiterführung ist noch offen. Ich hoffe natürlich, dass Sheng Shan Wu auch künftig angeboten werden kann.

Wie sieht ein Training aus?

Das Training folgt klaren Regeln. Nähe und Distanz, Selbst-

«Es ist kein Kräftemessen, es geht auch um Gefühle, um Respekt.»

kontrolle und Disziplin spielen eine Rolle. Es ist kein Kräftemessen, sondern es geht auch um Gefühle, um den Respekt untereinander.

Wie reagieren die Teilnehmer?

Im persönlichen Gespräch habe ich viele positive Rückmeldungen bekommen; die Jugendlichen sagen, dass das gute Gefühl nach dem Training noch ein paar Tage anhält. Das kenne ich selber auch: nach dem Training fühlt man sich wach, aktiv, gelöst.

Neue KV-Lehre im Albisbrunn

Zwei Jugendliche absolvieren zurzeit eine Kaufmännische Lehre im Albisbrunn. Beide sind im ersten Lehrjahr und beide im A-Profil. Dieses dauert zwei Jahre und wird als «Grundbildung mit Berufsattest» definiert; anschliessend haben die Lernenden die Möglichkeit, in weiteren zwei Jahren den Fähigkeitsausweis im B-Profil zu erwerben. Die beiden Lehrlinge sind abwechselungsweise in der Administration wie auch in der Buchhaltung tätig. Die Berufsschule besuchen beide in Zug.

Für die betriebliche Ausbildung der beiden KV-Lehrlinge ist Claudia Gasser, die Assistentin des Gesamtleiters, zuständig. Mit den Neuerungen in der Kaufmännischen Grundausbildung hat sie sich intensiv beschäftigt: «Es ist vieles anders geworden, und für den Lehrbetrieb wird der Aufwand massiv grösser als früher», erklärt sie, «positiv ist aber, dass heute bei der Abschlussprüfung auch die betrieblichen Kenntnisse des Lehrlings bewertet werden.» Die beiden Lehrlinge sind motiviert. «Wir werden alles daran setzen, dass sie den Abschluss schaffen», sagt Claudia Gasser.

Lehrabschlüsse 2003

4 Jugendliche haben im Sommer in unseren Betrieben erfolgreich die Lehre oder Anlehre abgeschlossen. 13 Schüler schlossen die Schule oder das Zwischenjahr ab. Davon fand einer eine externe Lehrstelle, und 12 begannen intern eine Lehre oder Anlehre. Zusammen mit den neu Eingetretenen haben 15 Jugendliche im gleichen Jahr in den Lehrwerkstätten eine Lehre oder berufspraktische Ausbildung begonnen.